

Thema: Ein Tropfen auf den heißen Stein - Droht uns eine Dürre-Katastrophe wie 2003?

Beitrag: 1:53 Minuten

Anmoderationsvorschlag: In einigen Regionen Deutschlands hat es zwar vor kurzem sogar kräftig geregnet – allerdings ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn man sich die vergangenen Wochen anschaut. Der Rasen ist braun, die Bäume lassen die Äste hängen und in den Beeten vertrocknen die Pflanzen. Seit Wochen kämpfen wir mit einer regelrechten Dürre: Es regnet kaum, die Waldbrandgefahr steigt, Felder müssen jetzt schon abgeerntet werden, um einen totalen Ernteausfall noch zu verhindern. Wie ernst die Lage wirklich ist, weiß Helke Michael.

Sprecherin: Vor allem im Nordosten Deutschlands hat es seit Monaten kaum geregnet, was dazu führt, dass viele Pflanzen regelrecht vertrocknen – vor allem flach wurzelnde Pflanzen wie Rasen und Getreide.

O-Ton 1 (Jürgen Vollmer, 22 Sek.): „Bei Buschwerk fängt das jetzt auch schon an. Bäume sind noch, weil sie tief genug wurzeln, weniger betroffen. Aber alles in allem ist es halt so knochentrocken, dass damit natürlich auch die Feuergefahr steigt. Waldbrände aber auch Buschbrände, Wiesenbrände, ganze Getreidefelder sind schon abgebrannt. Und mit den absinkenden Grundwasserpegeln wird natürlich, auf längere Sicht, auch die Trinkwasserversorgung gefährdet.“

Sprecherin: So Meteorologe Jürgen Vollmer von WetterOnline. Eine vergleichbare Dürreperiode gab es zuletzt im Jahr 2003.

O-Ton 2 (Jürgen Vollmer, 22 Sek.): „2003 waren das aber vor allem die Hitzerekorde über Wochen hinweg teilweise im August vor allem. Und gehe ich noch weiter zurück, dann finde ich auch in den 1990er Jahren, dann 1983 und vor allem Mitte der 70er Jahre Hitzesommer. Und 1975 komme ich dann sogar auf so eine ganz große Brandkatastrophe, bedingt durch Trockenheit und Dürre. Damals hat die Heide gebrannt in Norddeutschland.“

Sprecherin: Auf der anderen Seite gibt es im Südwesten Deutschlands unwetterartige Gewitter mit Überschwemmungen.

O-Ton 4 (Jürgen Vollmer, 17 Sek.): „Das ist leider bei so einer Großwetterlage ganz normal. Da bewegt sich nämlich nicht viel. Dort bewegt sich dann das Gewitter auch nicht weg. Und so kommt's dazu, dass an Ort und Stelle unglaubliche Regenmassen niedergehen, weil einfach die Wolke dazu nicht weiterzieht und das führt dann natürlich ganz schnell eben auch zu entsprechenden Überflutungen.“

Sprecherin: Und auf längere Sicht wird sich an der aktuellen Großwetterlage auch nichts ändern.

O-Ton 5 (Jürgen Vollmer, 23 Sek.): „Die nächsten ein bis zwei Wochen haben wir also Hochsommerwetter pur. Im Süden kommen dann allerdings ein paar Wärmegewitter dazu. Aber das sind dann eher wieder die Kaliber, die örtlich sehr große Regenmengen bringen, aber flächendeckend fast nix. Sprich: Die Dürre wird sich in den nächsten zwei bis drei Wochen mit Sicherheit nochmal weiter verstärken und ob danach endlich der große und langersehnte Regen kommt, das steht leider noch in den Sternen.“



Abmoderationsvorschlag: Vor allem im Norden und Osten Deutschlands ist erst mal kein Regen in Sicht. Landwirte und Gartenbesitzer müssen also weiter kräftig ihre Felder und Pflanzen bewässern. Und der Hochsommer fängt gerade erst an. Mehr Infos und das verlässliche Wetter finden Sie unter www.wetteronline.de und in der Wetteronline-App.

Thema: Ein Tropfen auf den heißen Stein - Droht uns eine Dürre-Katastrophe wie 2003?

Interview: 3:44 Minuten

Anmoderationsvorschlag: In einigen Regionen Deutschlands hat es zwar vor kurzem sogar kräftig geregnet – allerdings ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn man sich die vergangenen Wochen anschaut, in denen wir mit einer regelrechten Dürre kämpfen: Es regnet kaum, die Waldbrandgefahr steigt, Felder müssen jetzt schon abgeerntet werden, um einen totalen Ernteausfall noch zu verhindern. Wie ernst die Lage wirklich ist, sagt uns jetzt Meteorologe Jürgen Vollmer von WetterOnline, hallo!

Begrüßung: „Hallo!“

1. Herr Vollmer, was können Sie denn in Sachen Niederschlagsmengen in den vergangenen Wochen vermelden?

O-Ton 1 (Jürgen Vollmer, 28 Sek.): „Das ist äußerst dürrtig, jedenfalls in einigen Regionen – vor allen Dingen im Nordosten Deutschlands. Da sind teilweise vielleicht zwei, drei Gießkannen aber innerhalb der letzten zwei bis drei Monate pro Quadratmeter nur runtergekommen. Das ist wirklich verdammt wenig. Anders sah es nach Süden hin natürlich aus. Da haben häufig einmal Gewitter aber auch dafür auch gleich richtig unwetterartige Niederschläge gebracht. Zumindest in Bayern merkt man nicht viel von der Dürre aber fast alle anderen Regionen haben mehr oder weniger davon etwas mitbekommen.“

2. Kann man schon von einer Dürre sprechen und welche Regionen sind am stärksten betroffen?

O-Ton 2 (Jürgen Vollmer, 25 Sek.): „Man kann das dieses Jahr wirklich also große Dürre sogar schon bezeichnen. Vor allen Dingen jedenfalls in den Gebieten, die am stärksten betroffen sind. Und das wären Teile Sachsen-Anhalts, Teile Thüringens und das westliche Sachsen. In diesen Regionen hat es gebietsweise fast gar nicht geregnet in den letzten Wochen. Also da ist es wirklich ganz dramatisch. Und die Folgen, die sind natürlich klar absehbar. Die sieht man ja auch. Es ist alles am vertrocknen. Das ist eine echte Dürre, doch.“

3. Was hat die Dürre denn für Folgen?

O-Ton 3 (Jürgen Vollmer, 45 Sek.): „Was man nicht sieht, sind die absinkenden Grundwasserpegel. Was man sieht, ist das daraus resultierende Vertrocknen. Zunächst mal von Pflanzen, die wenig tief wurzeln: Rasen aber auch Wiesen, aber auch natürlich leider unser Getreide. Da kommt es dann einfach zur Notreife. Das heißt, die Pflanze bemüht sich, eben schneller und flotter in die Reife zu gehen, weil sie merkt: ‚Ich hab kaum noch Wasser zu kriegen.‘ Bei Buschwerk fängt das jetzt auch schon an. Bäume sind noch, weil sie tief genug wurzeln, weniger betroffen. Aber alles in allem ist es halt so knochentrocken, dass damit natürlich



auch die Feuergefahr steigt. Waldbrände aber auch Buschbrände, Wiesenbrände, ganze Getreidefelder sind schon abgebrannt. Und mit den absinkenden Grundwasserpegeln wird natürlich, auf längere Sicht, auch die Trinkwasserversorgung gefährdet.“

4. Auf der anderen Seite haben wir in anderen Regionen Überschwemmungen – wie passt das zusammen?

O-Ton 4 (Jürgen Vollmer, 25 Sek.): „Das ist leider bei so einer Großwetterlage ganz normal. Da bewegt sich nämlich nicht viel. Und das bedeutet, dass überall dort, wo die Luftmasse Gewitterbildungen zulässt, dort bewegt sich dann das Gewitter auch nicht weg. Und so kommt's dazu, dass an Ort und Stelle unglaubliche Regenmassen niedergehen, weil einfach die Wolke dazu nicht weiterzieht und das führt dann natürlich ganz schnell eben auch zu entsprechenden Überflutungen. Also daher auch dieses Unwetterreichtum in diesem Frühjahr und im Frühsommer vor allem im Süden Deutschlands.“

5. Gab es schon mal eine vergleichbare Dürreperiode?

O-Ton 5 (Jürgen Vollmer, 44 Sek.): „Vergleichbar sind immer mal wieder Jahre. Fast in jedem Jahrzehnt, wenn ich so ein bisschen in die Vergangenheit gehe, treffen wir da auf sowas. Zuletzt richtig stark und wahrscheinlich auch noch gut in Erinnerung wäre da zum Beispiel zu nennen der Hitzesommer 2003. Der war besonders auffällig natürlich durch Hitzerekorde. Das ist dieses Mal etwas anders. Hier ist es mehr die lang anhaltende Trockenheit bei mäßig warmen Temperaturen. 2003 waren das aber vor allem die Hitzerekorde über Wochen hinweg teilweise im August vor allem. Und gehe ich noch weiter zurück, dann finde ich auch in den 1990er Jahren, dann 1983 und vor allem Mitte der 70er Jahre Hitzesommer. Und 1975 komme ich dann sogar auf so eine ganz große Brandkatastrophe, bedingt durch Trockenheit und Dürre. Damals hat die Heide gebrannt in Norddeutschland.“

6. Nun hat Tief Gislind ja wenigstens etwas Regen in manchen Regionen gebracht. Ist da mehr von in Sicht?

O-Ton 6 (Jürgen Vollmer, 38 Sek.): „Nee also leider auf längere Sicht erst mal wieder nicht mehr. Wir haben wieder die alte Wetterlage. Das heißt Hochdruckrandlage mit recht warmen Luftmassen. Es geht also erst mal sommerlich weiter, solange wir eigentlich als Meteorologe jetzt gucken können. Die nächsten ein bis zwei Wochen haben wir also Hochsommerwetter pur. Im Süden kommen dann allerdings, weil die Luft dort etwas feuchter ist, ein paar Wärmegewitter dazu. Aber das sind dann eher wieder die Kaliber, die örtlich sehr große Regenmengen bringen, aber flächendeckend fast nix. Sprich: Die Dürre wird sich in den nächsten zwei bis drei Wochen mit Sicherheit nochmal weiter verstärken und ob danach endlich der große und langersehnte Regen kommt, das steht leider noch in den Sternen.“

WetterOnline-Moderator Jürgen Vollmer zur aktuellen Dürreperioden in großen Teilen Deutschlands. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Aber gern!“

Abmoderationsvorschlag: Vor allem im Norden und Osten Deutschlands ist erst mal kein Regen in Sicht. Landwirte und Gartenbesitzer müssen also weiter kräftig ihre Felder und Pflanzen bewässern. Und der Hochsommer fängt grade erst an. Mehr Infos und das verlässliche Wetter finden Sie unter www.wetteronline.de und in der Wetteronline-App.



Thema: Ein Tropfen auf den heißen Stein - Droht uns eine Dürre-Katastrophe wie 2003?

Umfrage: 0:42 Minuten

Anmoderationsvorschlag: 70.000 Todesopfer und geschätzte 11 Milliarden Euro an volkswirtschaftlichem Schaden – so das Ergebnis des Sommers 2003. Damals hat das Hoch Michaela zu einer der schwersten Naturkatastrophen in den vergangenen 100 Jahren in Europa geführt. Eine extreme Hitzewelle gepaart mit ausbleibendem Regen hat dafür gesorgt. Trotz ein wenig Regen, lässt das aktuelle Wetter böse Erinnerungen an dieses Jahr aufkommen. Wie macht sich die Dürre denn bei Ihnen bemerkbar?

Frau: „Ja, also mir fällt das da besonders auf, wenn ich auf dem Heimweg bin, sehe ich auch viel Natur um mich rum und das ist einfach alles gelb. Also vor ein paar Wochen war es noch richtig schön grün und frisch. Und jetzt merkt man einfach, dass alles super ausgelaugt ist in der Natur, auch im Garten.“

Mann: „Ja, der Rasen ist braun geworden. Bei uns die ganzen Schnittblumen wachsen nicht. Ist einfach zu trocken.“

Frau: „Ja, Garten ist natürlich extrem. Jeden Tag gießen. Ja, Wärme ist natürlich was Tolles. Aber für die Natur natürlich nicht so wirklich.“

Mann: „Die Trockenheit bei uns macht sich sehr krass bemerkbar. Dadurch, dass wir halt mit Obst und Gemüse arbeiten. Ich musste gestern die Bewässerung im Salat anschalten. Aber selbst da ist das Problem, es ist kaum Wasser da zum Bewässern. Alles trocknet quasi aus.“

Frau: „Alles neu pflanzen. Das mache ich erst nach dem Regen.“

Abmoderationsvorschlag: Wie lang die aktuelle Dürreperiode noch anhalten wird, hören Sie in ein paar Minuten bei uns. Dann sprechen wir mit einem Meteorologen von Wetteronline.

